

ZEIT-BEITRAG „Auf- und Zumachen“ - Eine Reaktion von Christoph Ernst

Auf- und Zumachen – ein Beitrag in der „ZEIT“ über junge Muslimas unter Kopftüchern, an der meine Schwester mich teilhaben ließ.

Hier meine Reaktion auf die Lektüre:

Auf- und Zumachen: Zumachen gegen die Welt, in der man lebt. Zumachen gegen eine Gesellschaft, in der Frauen Lust haben dürfen und es zeigen können. Zumachen gegen Erotik, Freisinn, gegen Zweifel und Risiko. Zumachen gegen Toleranz, gegen die Vorstellung, dass Männer nicht bloß geile Schwanzträger, sondern eventuell auch Menschen sind.

Demonstrative Tugendhaftigkeit gegen Alltagsporno. Freiwilliger Rückzug ins Ghetto. Erfahren der eigenen Andersartigkeit durch die Reaktionen der Mehrheitsspießer. Und viel, viel postmoderne Beliebigkeit: *Hey, ich finde Kopftücher cool, langweil' mich nicht mit den Bräuten, die dafür totgeschlagen werden, dass sie keins tragen wollen.*

Selbstbewusste Frauen? Vordergründig schon. So selbstbewusst wie kernige BDM-Führerinnen, so emanzipiert wie Hitlers Hannah Reitsch.

Nur: Für was?

Für einen Männergott, der einen Keil zwischen Natur und Mensch treibt, mit Hölle und Verdammnis droht und durch Schuldgefühle regiert. Für einen zornigen Propheten, der mörderische Angst vor den Reizen des Weibes gehabt haben muss, und der potentiellen Macht, die dahinter steckt.

Emanzipierte Frauen?

Eher Agentinnen der Angst, des Patriarchats, der Herrschaft von Mann über Frau und von Mensch über Mensch - im Namen der Religionsfreiheit. Gegen eine weltliche Kultur, die sich vor zweihundert Jahren vorgenommen hat, den Aberglauben der Religion in die Privatsphäre zu verbannen.

Aggressives Frömmeln beherrschen nicht nur Muslime. Sich demütig gerierender Hochmut im Namen dessen, der Ohnmächtigen Allmächtigkeit verspricht, legen auch christliche Fundamentalisten an den Tag.

Doch das hat nichts mit Spiritualität und Glauben zu tun, sondern nur mit Religion, die bei allen Monotheisten immer auch Politik ist.

Wer sich selbst anders macht und gezielt ausgrenzt, ohne dass ihn seine Hautfarbe oder eine andere natürlich Veranlagung dazu zwingt, will Reaktionen provozieren. Er hat die Wahl und ist nicht zwangsläufig ein Opfer.

Da von Islamhass zu reden, ist eine absurde Verdrehung. Stattdessen sollte man vom Angriff der scheinbar Rechtgläubigen auf die säkulare Kultur reden, von der demonstrativen Ablehnung der Freiheit, die andere sich erkämpft haben, und von der fundamentalen Furcht der Religiösen vor Mündigkeit.

Alle Kopftuchträgerinnen postulieren, ihr Tuch sei unpolitisch. Keine redet über die Geschlechtsgenossinnen, die in muslimischen Ländern verfolgt wurden und werden, weil sie sich nicht verhüllen.

Kann es noch unpolitisch sein, wenn andere wegen des Fehlens eben dieses Accessoires vogelfrei sind?

Wer sich mit religiösen Symbolen schmücken möchte, mag das tun. Natürlich kann man aus freiwillig angelegten „Ketten“ Schmuck machen. Doch Ketten bleiben Ketten. Auch vergoldet verwandeln sie den Kerker nicht in Freiheit.

Freiheit verwirrt, macht Angst, ist bedrohlich, lädt viele ein, sich in das scheinbar schützenden Gefängnis rigider religiöser Ordnung zu flüchten, um sich anschließend einen solchen Ort gemütlich zu reden. Doch das macht Gefängnisse nicht zum Hort der Freiheit.

Wer Nonne werden will, soll Nonne werden. Damit erklärt sie, wie eine Braut Jesu behandelt werden zu wollen und ist für viele andere eben nicht mehr ganz von dieser Welt. Ähnliches gilt für Frauen, die sich in einer säkularisierten Gesellschaft unter Kopftuch flüchten und „zumachen“.

Drastischer: Wer mutwillig als bigotter moralischer Vorwurf daherkommt, darf sich nicht darüber beklagen, wenn er als bigotte Provokation wahrgenommen wird.

Verdienen Leute, die sich freiwillig Zwänge auferlegen, automatisch Respekt? Geht es nicht zunächst mal darum, welcher GEIST dahinter steckt?

Entscheidend an der Tugend ist nicht die Form, sondern der Inhalt. Dasselbe gilt für Glaube und Freiheit. Oder Liebe und Gott.

Sind wir unserer eigenen Freiheit so überdrüssig, dass wir Form und Inhalt verwechseln, weil ohnehin alles gleichwertig ist - und mithin nichts mehr irgendeinen Wert hat?

Könnte sein.